

menten ruhen zwei goldene Adler, welche als Kennzeichen des römischen Kaisertums, die Weltkugel auf ihrem Nacken tragen. Dieser kupferne und vergoldete Globus mißt drei Fuß im Durchmesser und weist fast alle geographischen Zirkel und Linien, in Silber deutlich ausgeführt, an sich auf. Das Innere der Kugelhänge ist mit golduntermengtem roten Samt überzogen und, wenn sich diese öffnen, nimmt der Globus, welcher sich in sechs Teile entfaltet, die Form einer erblühten Rose an. Ist das geschehen, so läßt sich der ganze Mechanismus übersehen, der verhältnismäßig nicht viel Raum beansprucht. Von hier führt eine Verbindung nach der Hand der scheinbar schreibenden Figur, welche letztere, als Göttin der Königreiche, den unter ihr ruhenden Globus gleichsam beherrscht und beschützt. In ihrer Hand hält sie den Federkiel und taucht ihn, bevor sie zu schreiben beginnt, in ein Tintengefaß, welches ihr von einem Genius dargereicht wird. Zu Häupten der Göttin zeigt sich das Auge Gottes, welches ein Baldachin bekrönt, von dem ein Vorhang herabwallt, der den ganzen Apparat zu umhüllen vermag.

Diese „alleschreibende“ Wundermaschine führte Knaus am 4. Oktober 1760 den kaiserlichen Majestäten in Wien im Beisein des Hofstaates vor. Bei dieser Produktion ließ der Erfinder die Maschine folgenden Brief in französischer Sprache schreiben. (Bild 3.)

MONSIEUR !

*Faites moi la grace de m'écouter
à ce, que je vous écris par celle ci.
Le monde a cru, que je ne serois ja-
mais perfectionné par mon créateur,
même on le persecuta tant qu'il fut
possible : mais maintenant il m'a mis
dans un tel état, que j'écris toutes
les langues, malgré tous ses envieux,
et je suis en vérité*

MONSIEUR

le plus fidel

Vienne, le 4 Octobre Secrétaire.

Bild 3.

Alle Anwesenden waren aufs höchste überrascht, zu sehen, wie die geheimnisvolle Hand die Schriftzüge in rascher Aufeinanderfolge vollendete. Dabei schrieb sie sehr gefällige Buchstaben, hob und senkte die Hand, setzte die Feder genau an der unterbrochenen Stelle eines solchen wieder an, um ihn zu beenden, und führte, so oft dies erforderlich war, die Feder zum Tintenfaß. Alle diese Bewegungen wurden von dem Arm und der Hand der Göttin höchst naturgetreu wiedergegeben. Als der Brief beendet, Ort und Datum beigefügt war, soll der Kaiser bewundernd ausgerufen haben: „Nein, das tut ihm keiner nach, itzt glaube ich ihm, alles möglich zu sein!“

Wie berichtet wird, bediente sich in der Folge der Kaiser bei Anfertigung besonderer, vermutlich geheimer Schriftstücke dieser Maschine.

Als Knaus seine Erfindung einer wissenschaftlichen Vereinigung vorführte, ließ er durch die Maschine zwei Vierzeiler in lateinischer Schrift und Sprache zu Papier bringen, die nachstehend verdeutscht wiedergegeben seien:

„Hier, was du liesest, Mein!
Sag' an, wer hat's geschrieben,
Die Press' der Pinsel? Nein!
Noch Mensch, noch Vieh es schrieben.

Und doch schrieb's eine Hand,
Die Schreiben hat gelernet.
Die schrieb es an die Wand,
Von aller Hilf' entfernt.“

Durch diese Zeilen wollte Knaus ohne Zweifel den geheimnisvollen Reiz, den seine Erfindung ohnehin auf die Beschauer aus-

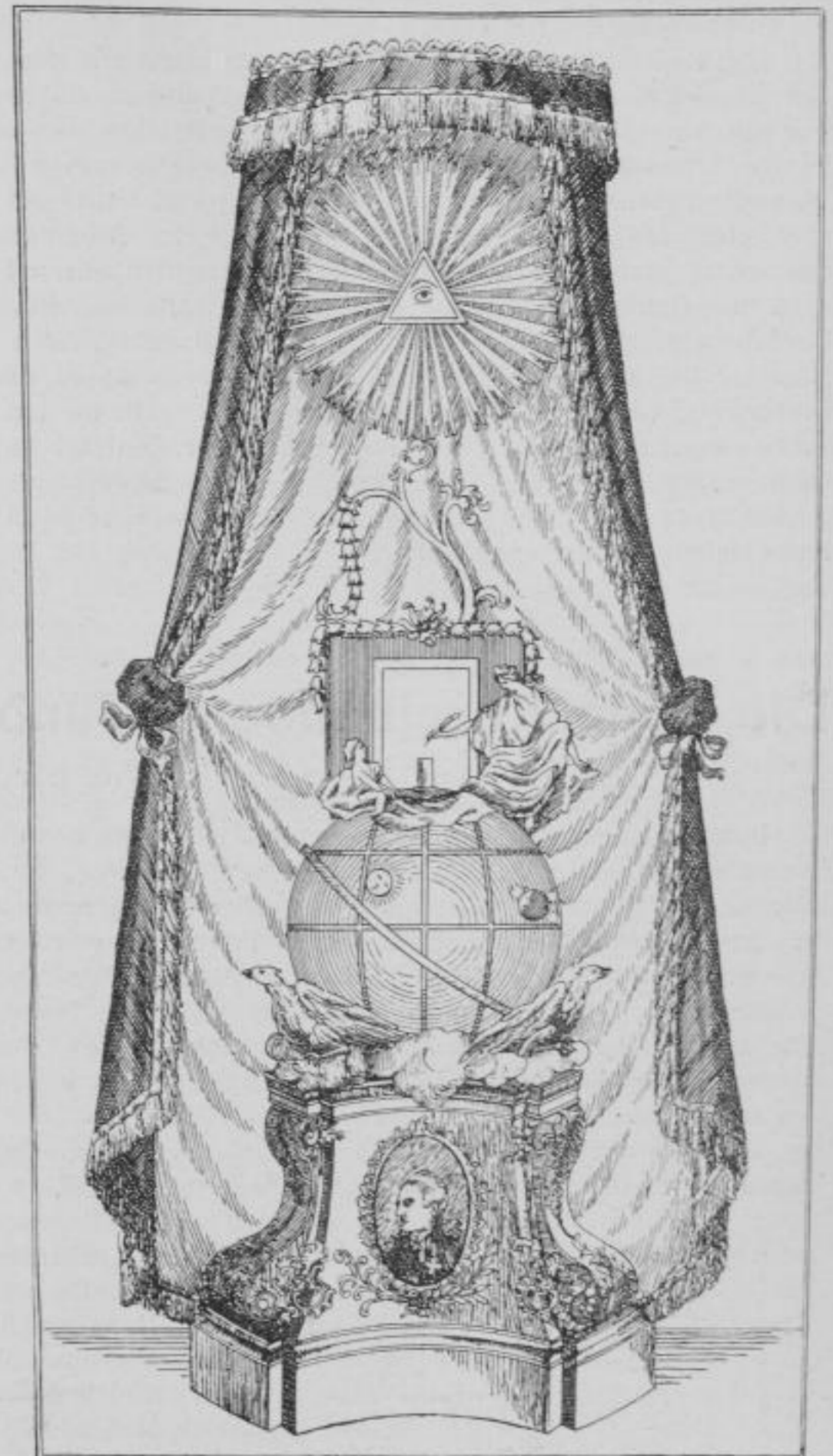


Bild 4.

übte, noch erhöhen, denn unwillkürlich wurden sie durch diese Verse an die „schreibende Hand“ erinnert, die nach Daniel K. 5, V. 5, dem Gott lästernden König Belsazar beim bacchanalen Mahle erschienen war. Durch derartige Manipulationen erhielten diese Vorführungen einen mysteriösen Anstrich, der damals wohl begehrt, dem Produkt selbst aber nicht besonders vorteilhaft wurde, denn man begann, wenn auch vereinzelt, an eine Täuschung zu glauben. In Wahrheit dürfte eine solche auch zugrunde gelegen haben! Schon die mangelhafte Erläuterung des Mechanismus in Wort und Bild in der bereits zitierten Schrift läßt erkennen, daß der Erfinder nicht geneigt gewesen war, ausführlichere Mitteilungen zu geben. Wäre seine Erfindung rein